Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Kaufmann Hugo Mögling (vorm. Ww. Meitz), Markt 34/35
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 119 Dienstag, den 4. Oktober 1932. 45. Jahrgang

A 1 Universitätsbibliothek

Führer des ganzen Volkes

Papen zu Hindenburgs Geburtstag.

Berlin, 2. Oktober.

Der Reichskanzler veröffentlicht aus Anlaß des Geburtstages Hindenburgs im „Heimatdienst" einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

An dem Dasein Hindenburgs haben sich in den Jahren seiner Präsidentschaft die politischen Anschauungen des deutschen Volkes mitgebildet; sie haben an ihm eine unverrückbare Grenze gefunden. Die verschiedenen Parteien haben an Hindenburg Hoffnungen besonderer Art geknüpft und alle haben die gleiche Enttäuschung erlebt.

Nichts könnte vielleicht überzeugender die völlig eigene Stellung unseres Reichspräsidenten erweisen, als dieser allgemeine Vorgang einer Zurückweisung einseitiger Sonderwünsche und Sonderinteressen.

Das deutsche Volk sucht seinen vielfältigen Willen durch seine Führer auszudrücken. Es hat verschiedene Führer gewählt und mehrere politische Heerbanner gebildet. Sie alle haben ihren Sinn. Jedes dieser Banner stellt eine besondere Eigenart, eine besondere Willensrichtung des deutschen Volkes dar. Aber alle zusammen erzeugen keine politische Einheit, jedenfalls nicht von ihrem Eigenwillen her.

Warum konnte und durfte Hindenburg nicht der Führer einer politischen Frontstellung sein?

Weil Hindenburg dem ganzen Volke gehört, weil er die Einheit des Reiches über den Widerstreit des Volkswillens lebendig verkörpern muß. Sein Dasein, das über allen, die sich zum deutschen Volke zählen, ruhig ausgebreitet ist, schützt uns davor, daß wir in den inneren Kämpfen und Gegensätzen, die notwendig ausgetragen werden müssen, einem Bürgerkrieg verfallen. Indem Hindenburg selbst diese Gegensätze auf sich nimmt und innerlich überwindet, bewahrt er, er allein, uns so das Vorbild und die Bürgschaft unserer Einheit.

Je stärker und gefährlicher die Gegensätze im Volke aufrissen, um so stärker mußte die Unabhängigkeit der einigenden Reichsgewalt und ihres Trägers hervortreten.

Den von unten her drängenden Energien des Volkswillens mußten von oben her lösende und bindende Energien des Staatswillens entgegenwirken. Hindenburg vollzog in diesem Sommer entschlossen die Wendung; erst, so schien es, einseitig nach rechts, seit dem 13. August hinauf war zu einer offenbar, daß sein Entschluß ein Schritt hinauf war zu einer neuen Form der Staatsführung. Wir stehen mitten in dieser Entwicklung, und das Erneuerungswerk fällt in das neue Lebensjahr des Feldmarschalls.

Man hat fälschlich gemeint, dieser Weg führe vom Volke fort, er führe zurück in die Formen einer längst vergangenen politischen Ordnung.

Darüber steht heute noch niemandem ein Urteil zu. Wir erlebten bisher nur den Konflikt mit dem Reichstag und den Parteien. „Reichspräsident und Reichstag gehören zusammen," diese Verpflichtung bleibt bestehen, ebenso wie die andere, daß der Reichspräsident dem ganzen Volke gehöre. Aber diese Verpflichtung ist heute vom Reichstag einzulösen.

Seien wir dankbar, daß Hindenburg uns das Reich zusammenhält, bis der innere Streit des Volkes zu einer Klärung geführt und die umwälzenden Kräfte eine neue Form gefunden haben.

Aber so lange wird er herrschen müssen und dafür sorgen, daß jede politische Bewegung sich der Grenzen der Volksgemeinschaft wieder bewußt wird. Wer das Diktatur nennt der verkennt den Willen Hindenburgs. Aber der Reichspräsident ist dem deutschen Volke schuldig, daß die Reichsgewalt nicht entwürdigt wird zu einem Wanderpreis für den Wettstreit der Parteien um die Gunst der aufgehetzten Massen. Hindenburg wird hart bleiben in der Forderung, daß jeder der am Deutschen Reiche mitarbeiten will, Selbstüberwindung übe.

Denn die Aemter des Reiches sind nicht zum Herrschen eingerichtet, sondern zum Dienst am Volke, am ganzen Volk Zu diesem Dienst hat sich die Reichsregierung dem Herrn Reichspräsidenten verpflichtet, und sie wird danach handeln, bis Hindenburg sie wieder aus ihrer Pflicht entläßt.

Hindenburgs Geburtstag

Der Ehrentag des Reichspräsidenten.
Alle Welt gratuliert.

Berlin, 3. Oktober.

Aus Anlaß des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg sind am gestrigen Tage sowie an den Vortagen telegraphische und schriftliche Glückwünsche von fremden Staatsoberhäuptern, von Länderregierungen, von den Präsidenten des Reichstages und des Preußischen Landtages, von Provinzen, Städten, Behörden, Verbänden und Persönlichkeiten aus dem In- und Auslande in sehr großer Zahl eingelaufen. Die beim Reich beglaubigten Botschafter und Gesandten, ebenso die Mitglieder des Reichsrats und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten trugen sich im Laufe des Vormittags in das im Hause des Herrn Reichspräsidenten ausliegende Besuchsbuch ein.

Von offiziellen Empfängen wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Reichspräsidenten abgesehen.

Der Herr Reichspräsident empfing lediglich zur Entgegennahme der Glückwünsche der Reichsregierung den Reichskanzler und anschließend den Reichswehrminister und die Chefs der Heeres- und Marineleitung.

Am Vormittag nahm der Herr Reichspräsident am Gottesdienst in der Alten Garnisonkirche teil, bei dem der Feldpropst D. Schlegel die Predigt hielt. Der Predigt war zugrunde gelegt der Spruch 2 Tim. 1, Vers 3, den der Herr Reichspräsident der von ihm aus Anlaß des gestrigen Tages der Alten Garnisonkirche gestifteten Altarbibel als Widmung gegeben hat: „Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Vorfahren her in reinem Gewissen."

Auf der Rückfahrt von der Garnisonkirche legte der Herr Reichspräsident am Ehrenmal Unter den Linden in Gegenwart des Reichswehrministers und der Chefs der Heeres- und der Marineleitung einen Kranz nieder.

Um 11.30 Uhr überbrachte eine Fahnenkompagnie der Wachttruppe Berlin die Fahnen der ehemaligen Regimenter des Generalfeldmarschalls. Der Reichspräsident schritt die Front der Ehrenkompagnie ab, dann wurden die neuen Feldzeichen ins Haus getragen.

Auf der Fahrt wurde der Reichspräsident, der Generalfeldmarschallsuniform trug, von der Menge begeistert durch Zurufe und Absingen des Deutschlandliedes begrüßt. Der Reichspräsident zeigte sich wiederholt dankend am Fenster seiner Wohnung.

Den Nachmittag und Abend verbrachte der Reichspräsident im Kreise seiner Familie, die sich mit Kindern, Enkeln und Urenkeln um ihn versammelt hatte.

Die Begeisterung der Berliner

Am Sonntag stand das ganze Berliner Stadtbild im Zeichen des 85. Geburtstages Hindenburgs. Alle amtlichen Gebäude, die Botschaften, die Gesandtschaften, die Kirchen und viele Privatgebäude prangten im Flaggenschmuck. In den Straßen herrschte außerordentlich lebhafter Verkehr.

Den Auftakt zu den Feierlichkeiten bildete das Große Wecken der Reichswehr. Am Reichskanzlerpalais, wo der Reichspräsident zur Zeit wohnt, staute sich eine große Menschenmenge. Nach der Rückkehr des Reichspräsidenten vom Gottesdienst wurde Hindenburg durch Sprechchöre begrüßt, die spontan immer wieder riefen: „Wir gratulieren!"

Um 13 Uhr fand auf dem Moabiter Exerzierplatz eine Parade der Wachttruppe statt, die General von Rundstedt abnahm. Nach einem dreifachen Hurra auf den Generalfeldmarschall zogen die Kompagnien im Paradeschritt am Befehlshaber vorüber.

Auf verschiedenen großen Plätzen fanden Konzerte der Reichswehr statt, die große Menschenmengen anlockten. Im Dom feierten die Stahlhelmer und der Reichskriegerbund Kyffhäuser den Geburtstag Hindenburgs durch einen Festgottesdienst.

Der Glückwunsch des Reichstags

Reichstagspräsident Göring hat an den Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„Hochzuverehrender Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident! Zum heutigen Tage, an dem Ew. Exzellenz das 85. Lebensjahr vollenden, beehre ich mich, in meinem sowie im Namen des zurzeit geschäftsführenden Präsidiums des Reichstages Ew. Exzellenz ehrerbietige und aufrichtige Glückwünsche auszusprechen. Möge Ihnen durch Gottes Gnade auch im kommenden Lebensjahre Gesundheit und Kraft erhalten bleiben, damit Sie, Herr Generalfeldmarschall, weiter Ihres hohen und verantwortungsvollen Amtes zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes walten können. In ausgezeichnetster Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre, zu sein Ew. Exzellenz sehr ergebener gez. Hermann Göring."

Hindenburg-Feier in Amerika

Washington, 3. Oktober.

Anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg fand in der hiesigen deutschen Concordia-Kirche ein Festgottesdienst statt, dem der deutsche Geschäftsträger und die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft beiwohnten. Desgleichen wurde in der Steubenkirche in Neuyork ein Festgottesdienst abgehalten. Die Neuyorker Ortsgruppe der Stahlhelmer veranstaltete am Abend ein Festkonzert und einen Fackelzug.

Präsident Hoovers Glückwunsch

Präsident Hoover hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt:

„Herrn Feldmarschall von Hindenburg, Präsident des Reichs, Berlin. Am heutigen 85. Jahrestag der Geburt Eurer Exzellenz sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Möge Ihnen die Zukunft noch für lange Zeit Gesundheit und Glück bescheren. Herbert Hoover."

Die Jugendertüchtigung

Eine Erklärung des Reichsinnenministeriums. — Mitte Oktober Bildung des Kuratoriums.

Berlin, 3. Oktober.

Gegenüber einigen irrigen Gerüchten, die über das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung im Umlauf sind, wird vom Reichsminister des Innern mitgeteilt daß eine Ernennung von Mitgliedern des Kuratoriums bisher noch nicht erfolgt ist, daß aber etwa für Mitte Oktober mit der Bildung des Kuratoriums zu rechnen ist. Vorher soll noch eine Besprechung mit den Landesregierungen stattfinden, auf deren Mitarbeit besonderer Wert gelegt wird.

Der Reichsminister weist darauf hin, daß sich zahlreiche große und kleine Verbände zur Mitarbeit bereit erklärt haben und betont nochmals, daß nie die Absicht bestanden habe, irgendwelchen Zwang auf die Verbände auszuüben. ebensowenig soll das Eigenleben der Bünde irgendwie beeinträchtigt werden. Daß es sich bei dem Geländesport nicht um eine militärische Ausbildung handele, habe bereits der Reichskanzler in seiner Erwiderung auf die unverständlichen Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten Herriot gesagt.

Nationalsozialistischer Reichsjugendtag

Potsdam, 3. Oktober. Hier wurde der erste Reichsjugendtag der NSDAP. abgehalten, zu dem sich über 50 000 Jugendliche aus dem Reiche eingefunden hatten, die in dem „Zeltlager der Jugend" Unterkunft fanden.

In einer Abendkundgebung sprach Adolf Hitler. Die gegenwärtige Not zu beheben, könne nicht von oben herab gelingen, von denen, die in den Wolken schweben, sondern einzig und allein aus dem deutschen Volke heraus. Hitler richtete einen mit Beifall aufgenommenen Appell an die Jugend, nicht müde zu werden im Kampf um Deutschlands Freiheit und Größe.

Das Leben eines Kolonisators

70. Geburtstag von Dr. Wilhelm Solf.

Berlin, 2. Oktober.

Am 5. Oktober vollendet D. Dr. h. c. Drs phil. Wilhelm Solf das 70. Lebensjahr. Nach sprachwissenschaftlichen Studien trat Solf Ende 1888 in den Dienst des Auswärtigen Amts. Von 1889 bis 1890 war er beim Generalkonsulat in Kalkutta beschäftigt, dann widmete er sich dem Rechtsstudium, wurde 1893 Referendar und 1896 Assessor. Im November desselben Jahres no cherfolgte sein Eintritt in den Kolonialdienst. 1898 wurde er Bezirksrichter in Dar-es-Salam in Deutschostafrika, 1899 Präsident des Internationalen Gemeinderates in Apia. Am 1. März 1900 hißte Solf auf Samoa als neuer Gouverneur die deutsche Flagge. Am 4. November 1911 wurde Solf als Nachfolger von Lindequists mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts beauftragt. Im Jahre darauf unternahm er Studienreisen durch die deutschen und britischen Besitzungen in Afrika. Am 7. Oktober 1918 wurde er unter Beibehaltung des Reichs-Kolonialamts zum Staatssekretär des Auswärtigen Amts ernannt, wo er von Hintze ablöste. Schon am 9. Dezember 1918 erfolgte jedoch sein Rücktritt. 1920 bestellte die junge Republik Solf zum Geschäftsträger in Tokio, wo er am 2. Dezember Botschafter wurde. Mit der Abschiedsaudienz beim Kaiser von Japan am 15. Dezember 1928 endete die erfolgreiche Amtslaufbahn dieses großen Kolonisators.

„Vorsorgliche Kündigung!"

Auflösung preußischer Ministerien.

Berlin, 1. Oktober.

Sämtlichen Angestellten im preußischen Wohlfahrtsministerium, im preußischen Landwirtschafts- und im preußischen Handelsministerium ist jetzt zum 1. April nächsten Jahres gekündigt worden. Diese Maßnahme wird zwar nur als vorsorgliche Kündigung bezeichnet.

In informierten Kreisen wird jedoch erklärt, daß dieses Vorgehen mit der geplanten Verwaltungsreform in den zentralen oberen Instanzen zusammenhängt. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß in den preußischen Staatsministerien die von den Referenten für die Verwaltungsreform schon seit längerer Zeit angeregte Zusammenfassung nunmehr durch die Beseitigung einiger preußischer Ministerien in die Praxis überführt werden soll. Weiter wird man wahrscheinlich darauf abzielen, bestimmte preußische Ministerialaufgaben auf die vorhandenen Reichsministerien hinüberzunehmen, was vor allem bei der Landwirtschaft und vielleicht auch bei der Volkswohlfahrt in Frage kommen soll.

Es wird die Zahl der preußischen Ministerien auf diese Weise von bisher sieben — außer dem Ministerpräsidenten — auf höchstwahrscheinlich vier bis fünf herabgesetzt, während man sicher als Ziel der Verwaltungsreform für die restlichen preußischen Ministerien eine Personalunion mit dem Reiche erstrebt.

Kampf um die Gleichberechtigung

Neurath über seine Genfer Tätigkeit.

Berlin, 1. Oktober.

Vor der Presse sprach Reichsaußenminister von Neurath über seine Tätigkeit in Genf. Er wies darauf hin, daß der äußere Anlaß seiner Genfer Anwesenheit die Teilnahme als deutscher Vertreter an der Ratstagung und der Bundesversammlung war.

Der Minister wies darauf hin, daß der Hergang des Kampfes um unsere Gleichberechtigung ja bekannt sei. Er führte dann weiter hierzu aus: Wir haben schon vor der Abrüstungskonferenz und während derselben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219321004-12/fragment/page=0001

wiederholt mit aller Klarheit zum Ausdruck gebracht, daß wir uns nur an einem allgemeinen Abrüstungsabkommen beteiligen können, das für uns in gleicher Weise wie für die anderen Staaten gilt.

Dieses Abkommen muß der einseitigen Diskriminierung Deutschlands auf dem Wehrgebiet ein Ende machen.

Solange Aussicht bestand, daß die allgemeine Abrüstung sich nach dem Muster unserer eigenen vollziehen würde, war die Frage unserer Gleichberechtigung nicht akut. Sie wurde akut durch die bekannte Vertagungsresolution vom 23. Juli, durch die eindeutig klar wurde, daß die anderen Mächte nicht daran dachten, so weitgehende Bindungen ihrer Wehrfreiheit zu übernehmen, wie wir sie tragen. Deshalb haben wir die weitere Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen von der ausdrücklichen Anerkennung unserer Gleichberechtigung abhängig gemacht. Die französische Regierung hat uns des Willens zur Aufrüstung bezichtigt. Der französische Ministerpräsident hat in seiner Rede in Gramat diesen Vorwurf wiederholt. Der Reichskanzler hat ihn entschieden und ausführlich zurückgewiesen. In Genf hatte ich Gelegenheit, mit dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem italienischen Vertreter Aloisi und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson sowie mit zahlreichen Vertretern anderer Staaten über die Abrüstung zu sprechen.

Herrn Simon habe ich meine Meinung über seine Antwortnote auf unser Memorandum vom 29. August nicht verhehlt und ihm klar gesagt, daß wir seine juristische Deduktion nicht anerkennen können. Ich habe ferner ihm und den anderen Vertretern keinen Zweifel darüber gelassen, daß ohne eine einwandfreie Klarstellung der Frage unserer Gleichberechtigung von unserer Wiederbeteiligung an den Arbeiten der Arbeitskonferenz nicht die Rede sein kann.

Der Reichsaußenminister berührte sodann weiter seine Besprechungen mit dem Vertreter der italienischen Regierung,

die wiederum ein erfreuliches Verständnis Italiens für den deutschen Standpunkt ergeben hätten.

Was seine (des Ministers) Haltung gegenüber Herriot betreffe, so sei er keinem Gespräch mit Herriot ausgewichen, habe jedoch Herriot wissen lassen, daß, wenn Herriot ihm etwas zu sagen hätte, er, der Minister, ihm jederzeit dazu zur Verfügung stehen würde.

Von dieser Möglichkeit habe Herriot aber keinen Gebrauch gemacht.

Abschließend bemerkte der Minister, es liege nunmehr an den anderen Staaten, Deutschland Angebote zu machen. Was Deutschland zu sagen gehabt habe, sei in dem letzten deutschen Memorandum eindeutig genug zum Ausdruck gebracht worden. Wenn Herriot jetzt Deutschland unbegründete Vorwürfe mache und es zu verdächtigen versuche, so könne der französische Ministerpräsident damit nicht die Tatsache verdecken, daß die Abrüstungskonferenz nach sechs Monaten völlig ergebnislos geblieben ist, und daß inzwischen die Rüstungen der anderen Staaten ungeschwächt weitergegangen sind.

Demgegenüber beharre Deutschland auf seinem Standpunkt.

Keine deutsche Regierung werde auf das Lebensrecht der Nation, sich Sicherheit zu verschaffen und die Landesverteidigung auszubauen, verzichten können. Zu der Frage, wie es jetzt weitergehen soll, führte der Minister aus:

Unser Standpunkt ist den anderen Mächten bekannt. Wir werden uns an den Verhandlungen der allgemeinen Abrüstungskonferenz so lange nicht beteiligen, bis wir die nötigen Sicherungen dafür haben, daß unsere Gleichberechtigung von keiner Seite mehr in Zweifel gezogen wird. Es muß volle Klarheit darüber bestehen, daß die Allgemeine Abrüstungskonvention für uns ebenso gilt wie für die anderen Staaten, und daß uns künftig keinerlei diskriminierende Ausnahmestellung zugemutet wird.

Die Vorschläge Lyttons

Mandschurei Autonomie unter Chinas Oberhoheit. — „Die Schaffung des Mandschukuo-Staates unvereinbar mit den internationalen Verpflichtungen."

Genf, 3. Oktober.

Der Bericht der vom Völkerbund nach dem Fernen Osten entsandten Studienkommission, der unter dem Namen „Lytton-Bericht" das bisher wichtigste Dokument im chinesisch-japanischen Konflikt darstellt, ist jetzt vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht worden. Die Kommission schlägt am Schlusse ihres Berichtes eine Neuregelung der chinesisch-japanischen Beziehungen auf folgender Grundlage vor:

1. Ein autonomes Regime für die Mandschurei, das auf die drei Provinzen Liaoming, Kirin und Heilungkiang Anwendung finden soll.

2. Abschluß eines chinesisch-japanischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages und eines Nichtangriffspaktes und eines Vertrages über gegenseitige Hilfeleistung.

4. Abschluß eines chinesisch-japanischen Handelsvertrages.

Im einzelnen wird hierzu vorgeschlagen, daß die Autonomie durch eine freiwillige Erklärung der chinesischen Regierung gewährt werden solle. Der chinesischen Regierung würde demnach zustehen: Die allgemeine Oberaufsicht über die auswärtigen Angelegenheiten, die Kontrolle der Zölle, des Postwesens, der Salzsteuer und eventuell auch der Tabak- und Weinsteuer, die Ernennung des Chefs der Exekutivgewalt. Alle übrigen Rechte würden der Lokalregierung zustehen. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für Verteidigungszwecke soll eine Gendarmerie geschaffen werden, nach deren Vervollkommnung alle anderen bewaffneten Formationen von dem Gebiet zurückzuziehen wären.

Die Vorschläge bezüglich der Mandschurei sehen ausdrücklich vor, daß die Souveränität Chinas über die Mandschurei aufrechterhalten bleibt.

Die inzwischen erfolgte Anerkennung des Manschukuo durch Japan wird von der Kommission als belanglos für die von ihr vorgeschlagene Regelung angesehen. Die Schaffung des Manschukuo-Staates wird als unvereinbar mit den Grundprinzipien der bestehenden internationalen Verpflichtungen bezeichnet.

Deutsche Tagesschau

5 Millionen Reichshilfe für die Beamtenbanken.

Aus dem 15-Millionen-Fonds, der auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni für die Sanierung und Rationalisierung im Genossenschaftswesen zur Verfügung steht, sind 5 Millionen RM zur Sanierung der Beamtenbanken abgezweigt worden. Für diesen Zweck war vom Reichswirtschaftsministerium ein besonderer Ausschuß gebildet worden. Die 5 Millionen sind bereits auf die einzelnen Institute verteilt. Für die gewerblichen Genossenschaften bleiben also noch 10 Millionen RM übrig. Die Vorfinanzierung dieses Betrages soll durch die genossenschaftlichen Zentralkreditinstitute erfolgen.

Fleischverbilligung für Erwerbslose.

Die von der Reichsregierung beschlossene Frischfleischverbilligung für den bisherigen Kreis von Arbeitslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen sieht eine Verbilligung von zwei Pfund frischem Rind- oder Schweinefleisch je Monat um 20 Rpf. je Pfund vor. Der erste Bezugsschein mit drei Abschnitten für je ein Pfund Frischfleisch wird Mitte Oktober mit der Weisung zur Ausgabe gelangen, daß der erste Abschnitt bis zum 12. November, die beiden übrigen Abschnitte für den ganzen Monat November Gültigkeit haben.

Auslands-Rundschau

Finnischer Boykott gegen deutsche Waren.

Ein deutlicher Ausdruck für die zunehmende Verschärfung der Stimmung in Finnland gegenüber der Einfuhr deutscher Waren ist die Veröffentlichung eines Gutachtens der finnischen Zentralhandelskammer, das betont, daß ohne die Anwendung staatlicher Maßnahmen schon auf psychologischem Wege die finnische Einfuhr in kurzer Frist auf andere Lieferländer umgestellt werden könne. Das Gutachten betont, ein organisierter Privatboykott sei das gefährlichste Instrument, und die Regierung könne deshalb auf Mittel wie Kontingente, Einfuhrverbote usw. verzichten.

Die Brüsseler Kontingentierungsverhandlungen.

Nach den ausführlichen Darlegungen der deutschen Delegierten über die von Deutschland geplante Kontingentierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und nach gründlicher Prüfung der dahingehenden Vorschläge konnte in Brüssel eine für beide Teile befriedigende Einigung erzielt werden, die der deutschen und belgischen Regierung zur Billigung unterbreitet werden wird.

Kleine politische Meldungen

Sinkender Lebenshaltungsindex. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Monats September auf 119,5 gegen 120,3 im Vormonat. An dem Rückgang ist hauptsächlich die Bedarfsgruppe Ernährung beteiligt.

Weiterer Rückgang der Konkursziffern. Im Monat September wurden durch den Reichsanzeiger 480 neue Konkurse bekanntgegeben ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 306 eröffnete Vergleichsverfahren. Die entsprechenden Zahlen für August stellten sich auf 499 und 386.

Geheimrat Louis Hagen gestorben. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln, Geheimrat Dr. h. c. Dr.-Ing. e. h. Louis Hagen, ist im 78. Lebensjahre gestorben.

Ernennung eines neuen mexikanischen Gesandten für Berlin. Das mexikanische Ministerium des Äußern hat die Ernennung des früheren Kabinettsmitgliedes und Präsidenten der Nationalbahn, Javier Sanchez Mejorada, zum Gesandten in Berlin bekanntgegeben.

Aus der Umgegend

Nebra, 3. Oktober.

— **Hindenburg-Ehrung.** Anläßlich des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten hatten die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— **Das Erntedankfest** vereinigte eine größere Anzahl Gemeindeglieder im Gotteshause, dessen Altarraum nach altbergebrachter Sitte durch auserlesene Exemplare diesjähriger Früchte und Blumen geschmückt war.

— **Die Kartoffelernte** ist in vollem Gange. Auf den Feldern sind Erwachsene und Kinder beschäftigt, den Segen zu bergen. Sack um Sack wird mit dem so wichtigen Nahrungsmittel gefüllt und dann in den Nachmittags- und Abendstunden rollen die schwerbeladenen Wagen dem Orte zu, während draußen der Rauch der Kartoffelfeuer über dem Tale lagert.

— **Theater.** Die auf einen Siegeszug über alle deutschen Bühnen zurückblicken dürfende reizende Operette: „Viktoria und ihr Husar" hat auch bei uns vermocht, das theaterliebende Publikum auf die Beine zu bringen. Der Besuch war diesmal recht zufriedenstellend. Gespielt wurde vortrefflich; das Publikum wurde heiter und froh gestimmt und spendete herzlichen Beifall. Hoffentlich bringt uns das Ensemble noch weitere gute Bühnenwerke.

— **Am gestrigen Erntedankfest** machten viele unserer Einwohner einen Spaziergang nach dem benachbarten Vitzenburg, wo die Musik zu fröhlichem Tanz aufspielte. Auch nach anderen Orten, wo ebenfalls Danffestfeiern angesetzt waren, sah man Jugend und Alter hinausziehen, teils auch mit der Bahn fahren, so daß daheim im Städtchen es recht still in den Straßen war. Am Abend setzte ein leichter Regen ein, der die Ruhe auf den Straßen noch mehr herabdrückte.

— **Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden** im Monat Oktober finden an folgenden Tagen und Orten statt:
Roßleben am Dienstag, 4. 10., 15 Uhr im Gasthof „Gold. Hirsch"
Carsdorf am Donnerstag, 6. 10., 15 Uhr im Pfarrhaus
Nebra am Dienstag, 11. 10., 15 Uhr im Gemeindesaal
Schönewerda am Dienstag, 18. 10., 14 Uhr in der Schule
Reinsdorf am Donnerstag, 20. 10., 15 Uhr im Pfarrhaus
Bottendorf am Dienstag, 25. 10., 14 Uhr im Schwesternhaus
Kirchscheidungen am Donnerstag, 27. 10., 15 Uhr im Pfarrhaus.

— **Neue Postwertzeichen.** Am 1. Oktober werden die Freimarken mit dem Brustbild des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg durch neue Marken ersetzt, auf denen sich ein nach einer Plakette des Professors Karl Goetz in München gestochenes Kopfbildnis des Herrn Reichspräsidenten befindet. Die noch vorhandenen bisherigen Marken werden daneben aufgebraucht. Ferner wird am 1. Oktober eine Wohlfahrtspostkarte zu 6 Rpf. ausgegeben, die auf dem linken Teile der Vorderseite ein Bildnis des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg trägt und im Markenstempel das Tannenberg-Denkmal zeigt. Die Karte kostet 10 Rpf.; der Zuschlag von 4 Rpf. fließt der Deutschen Nothilfe zu.

— **Gewährung von Zinszuschüssen des Reiches für die Instandsetzung von Wohngebäuden und die Teilung von Wohnungen.** Für die Instandsetzung von Altwohnungen sind vom Reiche neue Bestimmungen erlassen worden. Die Gewährung von Darlehen ist fortgefallen. Es können künftig nur noch Zinszuschüsse zu den für die Bestreitung Instandsetzungskosten auf dem freien Kapitalmarkte aufzunehmenden Darlehen gewährt werden, wenn diese mindestens 1000 RM. beträgt. Der einmalige Zinszuschuß beträgt 10 v. H. des Darlehens. Vor Auszahlung des Zinszuschusses sind der Darlehensvertrag und die Rechnungen der Handwerker oder des Bauunternehmers einzureichen. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, werden nicht berücksichtigt. Für die Gewährung eines Zinszuschusses kommen nur größere Instandsetzungsarbeiten in Frage. Als diese gelten: Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, Neuanstrich des Treppenhauses, Erneuerung der Heizanlagen, Beseitigung von Hausschwamm und ähnliche außerordentliche, einen größeren Kostenaufwand erfordernde Instandsetzungsarbeiten. — Entsprechende Anträge sind umgehend an den Kreisausschuß in Querfurt zu richten, worauf Antragsformulare übersandt werden.

— **Wirtschaftsankurbelung.** Die Land-Elektrizität G.m.b.H., Halle a. S., hat die Belegschaft ihrer Ueberlandwerke auf Grund der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit um 25 Proz. erhöht und umfangreiche Arbeiten an den Leitungsanlagen in Angriff genommen. Bereits am 1. Oktober 1932 wird bei den Ueberlandwerken Börde, Bretleben und Derenburg mit dem Bau von Schaltstationen und den dazugehörigen Wohnungen begonnen.

— **Kriegsopfer gegen Entlassungen bei der Reichsbahn.** Der Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V. befaßt sich in Eingaben an die Reichsregierung usw. mit den gegenwärtig erfolgenden Entlassungen von Arbeitern und Angestellten bei der Reichsbahn. Seitens des Reichsverbandes wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Arbeiterentlassungen den von der Reichsregierung gegebenen Zusicherungen, wonach auch bei der Reichsbahn zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit erhebliche Einstellungen erfolgen sollen, entgegenstehen. Es wurde gefordert, daß von den Entlassungen abgesehen wird und daß insbesondere die kriegsbeschädigten Arbeiter und Angestellten weiterbeschäftigt werden.

Vitzenburg. Vom 1. Oktober an ist die Geschäftsstelle des Standesamts Vitzenburg in einem dazu geeigneten Raume des Gasthofs „Schweizerhaus" untergebracht. Alle das Standesamt betreffenden Meldungen sind jetzt dort zu machen.

Heldrungen. Zu der für letzten Donnerstag angesetzten Verpachtung einer größeren Anzahl städtischer Landgrundstücke im Ratskeller hatte sich ein ziemlich großer Personenkreis eingefunden. Trotzdem ging das Bieten schleppend vor sich und es wurden auch die bisherigen Pachtpreise nicht wieder erreicht. Geboten wurde für das bessere Land im Durchschnitt 36—40 RM. für den Morgen, für das geringere Land entsprechend weniger. Der Zuschlag wurde vorbehalten.

Schönewerda-Eßmannsdorf. In der kürzlich abgehaltenen Versammlung verabschiedete sich der Frauenverein von Herrn und Frau Pastor Glöckner, die in Kürze unseren Ort verlassen werden, um in Bad Sachsa den Lebensabend zu verbringen. Beide waren wahrlich Vorbilder der Nächstenliebe. Deshalb empfand es auch der Frauenverein als seine Pflicht, ihnen beim Abschied ein Andenken zu überreichen. Der Vorstand, unter Leitung der Vorsitzenden Frau Oberamtmann Hoch, wählte ein sinniges Geschenk, ein Bild des Altarraums unserer Kirche.

Laucha (Unstrut). Nachdem kaum mit dem Bau einer Flugzeughalle begonnen wurde, die in einigen Tagen fertiggestellt sein wird, hat sich Laucha entschlossen, auch ein Fliegerheim zu errichten. Dieses Heim soll 20 Segelfliegern für die Dauer der Schulungswochen Unterkunft gewähren. Es wird ganz in der Nähe des Flugplatzes erbaut. Die Finanzierung ist gesichert, so daß mit den Arbeiten sofort begonnen werden kann. Etwa 30 junge Sportler haben sich zur Mithilfe im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Verfügung gestellt.

Roßbach (Kr. Querfurt). Ein Streit zweier Arbeiter artete in Tätlichkeiten aus. Als der eine mit einem Beil auf seinen Gegner eindrang, holte dieser aus seiner Wohnung eine mit Schrot geladene Schreckschußpistole. Der Angreifer erlitt durch einen Schuß schwere Verletzungen.

Naumburg. Der Dachdecker Otto König war angeklagt, über das Dach hinweg einen Einbruch in ein Privatkontor verübt zu haben. Der Angeklagte gibt den Einbruch nicht zu, obwohl die bei ihm gefundene Uhr und ein Wäschestück gegen ihn zeugen. Da König sich nicht in Not befand und nur ein geübter Kletterer über das Dach kommen konnte, verurteilte ihn das Gericht zu einem Jahr Zuchthaus.

Zeitz. Feuer brach im Besitztum eines Landwirtes im benachbarten Rehmsdorf aus. Die Scheune wurde mit den Nebengebäuden völlig vernichtet.

An einem Scheunenneubau, den ein Landwirt in Profen (Kr. Zeitz) für sein im Vorjahr niedergebranntes Gebäude errichten läßt, war eine Leiter angelegt. Als man nachforschte, fand man in einer kleinen Luke schwelendes Papier und Streichhölzer, so daß ein Racheakt vermutet wird.

Zeitz. Auf dem neueröffneten Tagebau der Schaedegrube in Zipsendorf ist der Betrieb in vollem Gange. Gleichzeitig hat eine Tiefbaufirma mit dem Bau von Unterführungen begonnen, so daß durch Neueinstellungen eine erhebliche Entlastung des Gemeindesäckels zu erwarten ist.

Erfurt. Stadtrat Siems wurde wegen Nichterfüllung finanzieller Verpflichtungen aus der SPD ausgeschlossen. Er hat sich geweigert, den für sozial bessergestellte Parteimitglieder festgelegten Sonderbeitrag zu zahlen. Die Tätigkeit des Stadtrats steht im Zusammenhang mit dem Dezernat für das Wohlfahrtswesen.

Erfurt. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der 41 Jahre alte Maler Otto Bayer aus Erfurt. Er hatte mehrere Landwirte dadurch geschädigt, daß er als Aufkäufer von Kartoffeln für Heime und Stifte auftrat und sich das Wechselgeld schon vor Ablieferung der Kartoffeln herausgeben ließ. Die Geschädigten mußten dann feststellen, daß alle Angaben Schwindel waren und der Betrüger mit dem Gelde das Weite gesucht hatte.

Witzschersdorf (Kr. Merseburg). Vermißt wird das 14jährige Pflegekind des Hofmeisters Müller. Der Junge ist zuletzt im Witzschersdorfer Holz gesehen worden.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man
MAGGIs Fleischbrüh-Würfel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219321004-12/fragment/page=0002

Eisleben. Die Verhandlungen über die Urlaubs- und Tarifstreitigkeiten bei der Mansfeld A.-G. wurden am Freitag in Eisleben weitergeführt. Die Gewerkschaften lehnten eine Herabsetzung der Urlaubsvergütung, wie sie die Mansfeld A.-G. forderte, ab. Da eine Einigung über die Streitfrage nicht erzielt werden konnte, wird nun die Mansfeld A.-G. den Schlichter anrufen.

Ueber die Einstellung neuer Arbeiter ist mit dem Betriebsrat eine Vereinbarung dahin getroffen, daß vom Oktober ab jeder Arbeiter in zwei Monaten drei Feierschichten einlegen muß. Dadurch werden ungefähr 600 Erwerbslose beschäftigung finden.

Halle. Die Werke der Stadt Halle haben zur Förderung der Wirtschaftsbehebung beschlossen, folgende Gebührenermäßigungen einzuführen:

1. Für Handwerk und Gewerbe den Mehrverbrauch an Gas und Elektrizität, der 90 Prozent des Vorjahres übersteigt, um 30 Prozent zu ermäßigen. Die Gutschriften werden in der Form einer Mengenvergünstigung gewährt.

2. Für Haushaltungen, in denen Gas-Warmwasserbereiter betrieben werden, den Gaspreis durch Sondertarif um etwa 15 Prozent zu ermäßigen.

3. Den Leitungspreis bei Haushaltsarisen für Elektrizität um etwa 25 Prozent zu ermäßigen.

Die vorstehenden Maßnahmen setzen mit der Ablesung ein, die am 1. November 1932 beginnt, und zwar für den zurückliegenden Verbrauchsabschnitt (also Monat Oktober).

Halle. Wie beim Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft ist auch von den landwirtschaftlichen Verbänden der Provinz Sachsen ein Ausschuß zur Förderung des freiwilligen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitsdienstes gebildet.

Der Ausschuß, dessen Vorsitzender Oberlandwirtschaftskammerrat Dr. Wischer ist und dessen Federführung in den Händen von Korvettenkapitän Fauiborn, Halle Franckestr. 8 III, liegt, hat die Aufgabe, innerhalb der Land- und Forstwirtschaft den freiwilligen Arbeitsdienst in jeder Weise zu fördern, Anregungen zu vermitteln und eine gemeinsame Stellungnahme innerhalb der landwirtschaftlichen Organisation und ihrer Unterverbände gegenüber den zuständigen Stellen herbeizuführen.

Dem Ausschuß hat sich auch der Waldbesitzerverband für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten e. V., Halle, Kaiserstr. 7, angeschlossen.

Halle. Am Freitagmittag wurde der Eisenbahnschaffner Reinhold Schwinge aus Halle von dem aus Altona kommenden D-Zug 83 auf der Deltischer Brücke tödlich überfahren. Schwinge, der sich auf dem Heimwege befand, wußte nicht, daß der D-Zug Verspätung hatte. Er überquerte daher das betreffende Gleis in der Annahme, daß der Zug die Brücke schon passiert habe.

Halle. 80 Arbeitskräfte hat die Firma Carl Warnecke, Halle, Druckereigroßbetrieb und Kartonagenfabrik, unter Beibehaltung der 48-Stundenwoche neu eingestellt.

Halle. Der hallische „Volkspark", die seit über 25 Jahren bestehende Versammlungsstätte der Sozialdemokratischen Partei und der ihr zugehörigen Gewerkschaften, ist wegen einer Steuerschuld von 16 000 Mark auf Antrag des Magistrats unter Zwangsverwaltung gestellt worden.

Wansleben am See. Einen schweren Autounfall erlitt der Tierarzt Knopf aus Wansleben auf der Straße Bahnhof Teutschenthal—Wansleben. Er verlor in einer Kurve die Gewalt über den Wagen und fuhr über den Straßengraben hinweg gegen einen starken Kirschbaum. Der Tierarzt wurde mit eingedrücktem Brustkorb und schwerem Schädelbruch in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

Köthen. Wie in einer Sitzung der Finanzdeputation mitgeteilt wurde, ist mit einem erheblichen Mindereingang an Steuern zu rechnen. Allein die Bürgersteuer dürfte einen Mindererertrag von 100 000 Mark bringen, der durch die Kürzung des Anteils an den Reichssteuern auf 180 000 Mark erhöht würde. Das Defizit im städtischen Haushaltsplan, der noch nicht genehmigt ist, wird dadurch auf etwa eine halbe Million Mark anwachsen.

Magdeburg. Vom Zuge überfahren ließ sich abends unweit des Eisenbahnhaltepunktes Lütgensalbke ein unbekanntes etwa 23jähriges Mädchen.

Magdeburg. Vor dem Untersuchungsrichter hat der 22jährige Otto Voigt aus Magdeburg gestanden, am 27. August die tödlichen Stiche auf den Magdeburger Reichswehrgefreiten Niemann ausgeführt zu haben. Voigt sollte ursprünglich in dem Totschlagsprozeß als Zeuge vernommen werden.

Salzwedel. Ein Güterzuggleise am Mittwochabend, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung, in der Nähe des Hauptbahnhofes. Dadurch waren beide Hauptgleise der Richtung Salzwedel—Stendal für einige Zeit gesperrt. Der Personenverkehr wurde über Nebengleise geleitet. Der Sachschaden ist nicht erheblich.

Stendal. An spinaler Kinderlähmung starb im hiesigen Krankenhaus ein 20jähriger Arbeiter aus Bindfelde bei Stendal.

Verkehrsstreik in Hamburg. Auf Beschluß der Arbeitnehmer der in der Hamburger Hochbahn A.-G. zusammengefaßten Verkehrsmittel wurde in den Streik getreten, so daß der Verkehr vollständig lahmgelegt wurde.

Großer Erfolg der Münchener Goethe-Ausstellung. Mit einer Schlußfeier wurde die Goethe-Ausstellung in München beendet. Geheimer Rat Prof. Dr. Brecht stellte fest, daß die Ausstellung alle Erwartungen übertroffen habe; 22 000 Menschen hätten die durch geschichtliche Tradition geheiligten Räume der Residenz durchwandert. Der Vorsitzende des Freien deutschen Hochstifts, Baron von Bernus, machte noch die Mitteilung, daß das Hochstift dem Ministerpräsidenten Dr. Held und dem Kultusminister Dr. Goldenberger in Anerkennung ihrer Verdienste um das Goethejahr die Frankfurter Goethe-Medaille verliehen habe.

„Graf Zeppelin" auf der Heimfahrt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat die Rückfahrt von Pernambuco nach Friedrichshafen angetreten.

Gronaus Heimflug. Der deutsche Weltflieger Wolfgang von Gronau ist von Zamboanga nach der Insel Tarakan an der Ostküste von Borneo weitergeflogen. Sein nächstes Ziel ist Papan, das etwa 390 englische Meilen südlich von Tarakan liegt.

Das Ende einer zerrütteten Ehe. Nach fünftägiger Verhandlung verurteilte das Gericht in Paderborn im Mordprozeß Deckert die Angeklagten Greitens und Lenschen wegen Totschlags zu je acht Jahren einem Monat Zuchthaus. Der Angeklagte Schmidt wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis und die Ehefrau Deckert wegen Beihilfe zum Totschlag zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Kaß und Thea Deckert wurden freigesprochen. Die Verurteilten hatten den Mann der Frau Deckert erschlagen. Frau Deckert wurde zur Last gelegt, zur Ermordung ihres Mannes angestiftet zu haben. Sie erklärte wiederholt, sie sei von Deckert mit dem Tode bedroht worden. Drei Jahre lang habe er sich überhaupt nicht um die Familie gekümmert. Aus Verärgerung habe sie schließlich die Angeklagten gebeten, ihren Mann einmal ordentlich zu verprügeln, damit er wieder zur Besinnung komme. Der Tod Deckerts sei nicht beabsichtigt gewesen.

Streikabbruch in Weißenfels

Zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Weißenfelser Schuhindustrie ist angesichts der noch ungeklärten Rechtslage unter Aufrechterhaltung der beiderseitiger Rechtsauffassungen zum Zwecke der unverzüglichen Herbeiführung des Arbeitsfriedens ein Abkommen getroffen worden, nach dem innerhalb von vier Tagen die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. In den vom Arbeitskampf betroffenen Betrieben erfolgen die Einstellungen zu den vor dem 5. September gültigen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

Mansfeld soll die Werk-Verkaufsstellen abbauen.

Mehrere Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion haben im Preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, der sich mit den Werk-Verkaufsstellen der Mansfeld A.-G. beschäftigt. In dem Antrag wird zahlenmäßig dargelegt, daß die Konkurrenz der Werk-Verkaufsstellen der Mansfeld A.-G. nicht nur dem Handwerk und Kleingewerbe des Mansfelder Bezirks einen ungeheuren Abbruch tun, sondern daß auch eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die gesamte Wirtschaft dieses Gebietes bestehe. Zum Schluß wird beantragt, zu beschließen, daß die Preußische Staatsregierung bei allen künftigen Unterstützungsanträgen der Mansfeld A.-G. die Gewährung von Subventionen davon abhängig macht, daß die Mansfeld A.-G. aus gesamtwirtschaftlichem Interesse heraus sich zum Abbau ihrer Werk-Verkaufsstellen entschließt.

Arbeitslosenfürsorge in Amerika

Elf Millionen Erwerbslose ohne Kurzarbeiter.

Neuyork, 3. Oktober.

Der Vorstand des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes hat sich auf seiner letzten Tagung mit der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und Beschlüsse gefaßt, die eine Preisgabe seines traditionellen Widerstandes gegen diese Einrichtung bedeuten. Dieser Widerstand stützte sich vor allem auf die Befürchtung, daß der Staat sich auch in anderen Fragen der Gewerkschaftspolitik einmischen würde.

Der Wandel in der Haltung der amerikanischen Gewerkschaften ist wesentlich auf die schwere Wirtschaftskrise zurückzuführen und auf die Erkenntnis, daß die bisher als angemessen erachteten Unterstützungsmaßnahmen nicht ausreichen.

Nach den Schätzungen des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes betrug die Zahl der Vollerwerbslosen im Juli dieses Jahres mehr als elf Millionen, dazu kommt eine große Zahl von Kurzarbeitern. Infolge der weiteren Verschlechterung der Lage schätzt der Gewerkschaftsbund die Zahl der Arbeitslosen für den Winter auf dreizehn Millionen, und die Frage der Beschaffung der notwendigen Unterstützungsmittel steht deshalb im Vordergrund seiner Bemühungen.

Unter diesen Umständen ist der Vorstand des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes zu der Auffassung gekommen, daß die Einführung eines Arbeitslosenversicherungssystems eine zweckmäßigere und würdigere Methode zur Beschaffung der Unterstützungsmittel sei, als die bisher angewandten Maßnahmen.

Spiel und Sport

Nebraer Sportvereinigung 1924

N.S.V. 1. Herren — L.V.C. Laucha 1. Herren 1:1 (0:0)
N.S.V. 2. Herren — Wacker Memleben 1. Herren 8:0 (5:0)
N.S.V. 3. Herren — N.S.V. 2. Herren 2:1 (0:0)
N.S.V. Schüler — TV. Bottendorf Schüler ausgefallen.

L.V.C. Laucha wieder im Kommen, N.S.V. 24 enttäuscht!

Die erste Mannschaft hatte gestern im fälligen Punktkampf in Laucha gegen L.V.C. Laucha 1. anzutreten. Hatte man mit einem knappen Sieg der N.S.V.'er gerechnet, so hatte man sich getäuscht. Der L.V.C. Laucha hatte wieder einen Teil Spieler von der „alten Garde" zur Stelle und lieferte dem vorjährigen Abteilungsmeister bis 20 Minuten vor Schluß ein ebenbürtiges Spiel. Die N.S.V.-Stürmer enttäuschten stark! Einesteils wurde viel durch Eigenbrödelei verfuscht, so daß nie ein gutes Zusammenspiel zustande kam. Bis Halbzeit verlief das Spiel torlos, obwohl Nebra mindestens 3 Tore schießen mußte. Nach Halbzeit kann der Platzbesitzer sogar in Führung gehen und erst 20 Minuten später kann der Ausgleich erzielt werden. Die letzten 20 Minuten spielt Nebra völlig überlegen, aber Laucha kann einen unbedingt geringen Sieg der Hiesigen verhindern. Nach 5 Spielen führen nunmehr die Tabelle Roßleben und Nebra mit je 2 Minuspunkten. Am kommenden Sonntag wird die Entscheidung fallen, welche Mannschaft den Herbstmeister im Bezirk stellt. Roßleben hat in Laucha zu spielen, während Nebra daheim den V.S.C. Kirchscheidungen empfängt. Die 2. Mannschaft hatte sich „Wacker" Memleben zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Die Gäste enttäuschten etwas und mußten sich eine hohe Niederlage gefallen lassen. Die 3. Mannschaft, die durch Absage ihres Gegners, Roßleben 4., spielfrei war, trug im Anschluß an das Spiel der 2. Mannschaft ein Spiel gegen die 2. Mannschaft aus und gewann dasselbe mit 2:1 Toren. Man merkte den Spielern der 2. Mannschaft das vorausgegangene Spiel gegen Memleben an, wodurch diese knappe Niederlage erklärlich wird. Der Turnverein Bottendorf trat zu dem Verbandsspiel mit der Schülerelf nicht an und verlor dadurch zwei wertvolle Punkte.

Dienstag abend 8 Uhr Spielausschuß-Sitzung im Vereinslokal Schützenhaus.

Kommenden Sonntag, den 9. Oktober 1932, finden folgende Spiele statt:

1. — V.S.C. Kirchscheidungen 1. 15 Uhr in Nebra, Verb.-Spiel
2. — S.C. Eintracht Roßleben 3. 12 Uhr in Roßleben, V.-Spiel
3. — Wacker Memlbeen 1. 15 Uhr in Memleben, Verb.-Spiel

Schülermannschaft ist spielfrei!

Um Helena

Roman von Ida Boy-Ed

Copyright 1931 by Romanbüro Zigo Berlin W 30

(42. Fortsetzung.)

Das tollte vorüber. Und dann kamen die Treiber aus dem Busch, und der Förster ging am Stand entlang und erbat sich von jedem Herrn die Zahl der erlegten Hahnen. Sehr animiert traten die Herren zusammen.

Es wurde Strecke gemacht.

Dreiundfünfzig Fasanen waren geschossen. Irne Hjelmersen hatte mit zwanzig Patronen zwanzig Hähne erlegt.

Alle Herren waren außer sich. Denn selbst Prancken, der nächstbeste Schütze, hatte es mit vierzehn Patronen nur auf zehn Fasanen gebracht. Da sich unter den Anwesenden keiner befand, der jagdmäßig gewesen wäre, und nur der Amtsrichter einen stillen Neid herunterzuschlucken hatte, so beglückwünschten alle Irne Hjelmersen. Auch Edlef, der sich davon befriedigt fand, daß „sein Oberingenieur" sich nach und nach als so ein Tausendsassa herausstellte.

Wieder ging es in vorsichtigem Zuge an der Waldgrenze entlang. Die Schar der Treiber nahm nur die Linie, welche zuvor die Schützen gehabt hatten.

Einige Minuten lang konnte es scheinen, als sei der Wald seiner schweigenden, ernsten Einsamkeit zurückgegeben. Kein Jäger sah den anderen, jeder hatte seinen Stand zwischen dem Hainbuchengestrüpp, an dem noch rostfarben und zäh die Blätter saßen. Hell und doch undurchdringlich lag der Nebel, den Himmel verbergend, über dem Walde. Die kahlen Wipfel tauchten in ihn hinein und versteckten ihr oberes Gezweig in ihm.

Die Luft war still, aber sehr herbe. Da brachen zwei Hasen aus dem Unterholz und wollten über die Schneise fliehen. Ein Schuß, — der eine überkugelte sich. Und wieder fing nun das schnelle Knallen an, aber nicht im tollen Durcheinander wie vorher. Scharf und hell schlug Schuß auf Schuß ans Ohr.

Da stürzte ein Bock. Da flüchtete einer, seine Richtung ändernd, die Schneise entlang, brach aber bald zusammen. Rücken sprangen quer über und flohen durch die Reihe der Jäger. Hase auf Hase fiel, sich überschlagend.

Mehr als zweimal so lange als bei dem Fasanentrieb hatten die Jäger zu tun, den Bestand abzuschießen. Die Kette der Treiber rückte nur langsam und mit größter Vorsicht der Schußlinie näher. Aber endlich kam keine todesbange Ricke mehr über die Schneise geslohen, setzte kein Bock mehr mit kühnem Herausbrechen sein Leben aufs Spiel, rannte kein Hase mehr in sein Verderben.

Georg Altheer, der am äußersten, nördlichen Ende der Schneise stand und den Heger als „Leibjäger" zu seiner Bedienung bei sich hatte, hieß ihn das Signal „Weidmannsheil" blasen. Aus der Linie des Hainbuchengestrüpps lösten sich die Gestalten der Jäger. Aus dem Unterholz des Wolfsgrundes kamen erhitzt und fröhlich, zum Teil mit verschrammten Gesichtern, die Treiber. Ungefähr in der Mitte der Schneise traf man zusammen.

Der Förster stand schon mit seinem dicken Notizbuch und notierte mit seinem Bleistiftstummel, dessen Spitze er alle Augenblicke an den Lippen feuchtete, die Strecke der Herren.

Mackernagel drängte sich an ihn: „Zwei Böcke, sechs Hasen..."

Prancken rief: „Ein Bock, zehn Hasen..."

„Und Hjelmersen?" frug Malte Holdin und sah vorgeneigten Hauptes neugierig auf Irne Hjelmersen herab.

„Ein Fuchs, zwei Böcke, fünf Hasen!" sagte Irne.

„O, ein Fuchs!" schrie Prancken neidisch.

„Ich hab' auch einen!" sagte Georg Altheer. Pranckens Kameraden standen nun diktierend vor dem Förster.

Hinter ihnen eiferte der Bürgermeister und der Amtsrichter aufeinander los. Dieser beschuldigte den Stadtvater, auf einen Hasen geschossen zu haben, den er selbst einen Augenblick vorher getroffen. Begütigend sagte Herr Lebus, das käme ja immer vor.

„Wo ist denn Stürmer?" fragte Holdin und sah sich um.

„Ja, wo bleibt denn Stürmer?" fragten plötzlich einige andere Stimmen.

„Edlef!" rief Georg Altheer, seine beiden Hände als Schalltrichter an den Mund setzend.

„Edlef!" — „Stürmer!" — „Stürmer!"

Schweigend, seinen grauen Ernst in die weißen Nebelschleier gehüllt, stand der Wald. Nichts regte sich.

Die Gruppe der Männer stand erstaunt. Auf dem fahlen, gefrorenen Rasen der Schneise entlang lagen regellos die graubraunen Leiber der erlegten Tiere.

„Ihm wird doch nichts passiert sein?!" sagte Holdin und ward schon gleich bei dem Gedanken bleich bis in die Lippen.

„O, was sollte ihm passiert sein!" sagte Georg Altheer dawider im beschwichtigendsten Tone.

„Das ist ja ganz unmöglich!" meinte auch Mackernagel. „Wir haben doch alle in einer Standlinie gestanden."

„Ja, wo bleibt er denn?" fragte Lebus.

„Was hat er?" fragte Prancken.

Und noch einmal schrien sie: „Edlef — Edlef — Edlef!"

Niemand antwortete. Kein Wipfel regte sich. Kein Blatt raschelte. Dürr und gelbbraun stand das Hainbuchengestrüch. Zwischen den grauen Stämmen ragten still die grünen Fichten.

„Ja — die ist doch... Wer waren denn die Standnachbarn von Edlef?" fragte Altheer.

„Ich glaube, daß ich ihn rechts von mir hatte," meinte Holdin und sah sich nach seinem Leibjäger um.

Dieser trat heran. „Als wir Stand nahmen, habe ich genau bemerkt, daß Herr Stürmer links von uns eintrat," sagte er.

„Nee — rechts!"

„Verzeihung, Herr Baron, links."

Das war ja auch schließlich egal.

„Ich habe zwischen Hjelmersen und Lebus meinen Stand gehabt," erklärte Mackernagel.

„Pardon, Herr Rechtsanwalt," erwiderte Irne Hjelmersen, „aber ich weiß bestimmt, daß links von mir Herr Lebus, rechts von mir Herr von Eckardtstein stand."

Das wußte Herr von Eckardtstein auch genau. Als er am Graben entlang eilte, um seinen Stand zu nehmen, hatte er erst Herrn Lebus passiert und dann Irne Hjelmersen just über den Graben treten sehen.

Keiner konnte begreifen, wie so etwas möglich war: daß so viel Männer mit offenen Augen im Kopf sich nicht genau ihrer Nachbarn entsannen. Denn in der Tat waren nur zwei oder drei von ihnen einerlei Meinung über die Reihenfolge.

Aber das Hin- und Herreden darüber war so nutzlos.

„Damit haben wir Edlef nicht zur Stelle," sagte Altheer.

„Und so viel ist klar, es hat keiner was bemerkt," konstatierte Mackernagel.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219321004-12/fragment/page=0003

Programm der Erfurter volksparteilichen Reichstagung.

Wie wir bereits meldeten, hält die Deutsche Volkspartei am Sonnabend und Sonntag, 8. und 9. Oktober, ihre ursprünglich für Weimar vorgesehene Reichsparteitagung in Erfurt ab. Die Tagung beginnt am Sonnabendnachmittag mit der Sitzung des Reichsausschusses. Gleichzeitig tagen auch der Reichsfrauenausschuß und der Reichsjugendausschuß. Am Sonnabend, 20 Uhr, wird eine große öffentliche Kundgebung im Reichshallentheater abgehalten, auf der der Parteiführer, Rechtsanwalt Dr. Dingeldey, M.d.R., spricht. Außer ihm werden wahrscheinlich noch die Reichstagsabgeordneten Frau Studiendirektorin Dr. Maß und Dr. Hugo-Bochum das Wort ergreifen. Am Sonntag, 10 Uhr vormittags, beginnt dann im Stadthaussaal die Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei. Man erwartet, daß die Erfurter Tagung einen starken Besuch aus allen Teilen Deutschlands zu verzeichnen haben wird.

Einigung im Weißenfelser Schuhstreik

Weißenfels. Um einen Versuch zur Beilegung des Arbeitskampfes in der Weißenfelser Schuhindustrie zu machen, hatte der Schlichter für Mitteldeutschland die Parteien zu einer Einigungsverhandlung auf den 1. Oktober nach Leipzig gerufen. Nach längerer allgemeiner Aussprache, die in Gegenwart des Schlichters stattfand, schlossen dann die Parteien ohne dessen Gegenwart eine Vereinbarung, durch die der Arbeitskampf beendet wurde.

Konjunkturaufschwung in Mitteldeutschland

Die Landelektrizität G. m. b. H. Halle hat die Belegschaft ihrer Ueberlandwerke auf Grund der Notverordnung um 25 Prozent erhöht und umfangreiche Arbeiten an den Leitungsanlagen in Angriff genommen. Bereits am 1. Oktober wird an den Ueberlandwerken Böde, Bretleben und Derenburg mit dem Bau von Schaltstationen und den dazugehörigen Wohnungen begonnen.

Die Schokoladenfabrik Mosl G. m. b. H. in Halle hat wegen günstigeren Geschäftsganges Einstellung von 70 männlichen und weiblichen Arbeitern vorgenommen.

Die Michelwerke weisen entgegen unzutreffenden Darstellungen darauf hin, daß an eine Senkung der tariflichen Stundenlöhne bei ihnen nicht gedacht ist.

Freiheit unserer Luftfahrt!

Die feierliche Eröffnung der „Dela".

Berlin, 2. Oktober.

Draußen auf dem Ausstellungsgelände in Witzleben wehen wieder viele Fahnen und Wimpel in allen Farben. Die Große Deutsche Luftsportausstellung hat ihre Pforten geöffnet, eine Schau, die einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Luftfahrtwesens gibt. Zur feierlichen Eröffnung hatten sich in der Ehrenhalle der Ausstellung über 1000 Ehrengäste versammelt, unter denen sich Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Wissenschaft, Wirtschaft und Presse sowie des diplomatischen Corps befanden.

Nach Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Sahm, der betonte, daß die Ausstellung sich bemüßt in den Rahmen der Kräfte eingliedere, die gewillt und entschlossen sind, Herr zu werden über die entscheidenden Aufgaben der Gegenwart und Zukunft unseres Volkes, sprach der Vorsitzende des Geschäftsführenden Präsidiums der DELA., Staatsminister a. D. Dominicus. Er hob hervor, daß die „Dela" eine Ausstellung mit rein deutschem Gepräge sei. Man habe sich bemüßt darauf beschränkt, zu prüfen, was Deutsche zurzeit auf dem Gebiete des Flugsports in allen Zweigen leisten. Der deutsche Luftsport lebe zurzeit unter ganz besonderen Bedingungen. Er leide nicht nur unter den Auswirkungen der allgemeinen wirtschaftlichen Not sondern sei darüber hinaus noch mit ganz besonderen Beschränkungen belastet.

Bei der Eröffnung dieser deutschen Luftsportausstellung zieme es sich, wieder einmal mit allem Freimut und aller Offenheit darauf hinzuweisen, daß noch heute das Pariser Luftfahrtabkommen vom Jahre 1926 bestehe. In diesem Abkommen sei den deutschen öffentlichen Behörden die materielle Unterstützung des Motorflugsports untersagt. Im Sportleben gelte das Wort „Fair Play". Man warte in Deutschland schon jahrelang darauf, daß diese elementaren Forderungen des Sportlebens von den anderen Nationen uns gegenüber auf dem Gebiete des Motorflugsports anerkannt würden.

Anschließend übermittelte Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach die Grüße des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Schutzherrn der „Dela", um dann mit einem Dank an alle, die sich um diese Ausstellung verdient gemacht haben, und dem Wunsche „Freiheit und Kraft für die deutsche Luftfahrt!" die Ausstellung zu eröffnen.

Millionenschäden in Südfrankreich

Katastrophales Ausmaß der Sturmflut-Ueberschwemmungen.

Paris, 2. Oktober.

Von der Sturmflut, die an der französischen Riviera große Ueberschwemmungen hervorrief, wurden besonders die Städte St. Raphael und St. Maxime heimgesucht.

In der letztgenannten Stadt sind zahlreiche Häuser durch das eindringende Wasser beschädigt worden, mehrere Eisenbahnwagen wurden umgeworfen, vier Brücken sind eingerissen, die Stadt ist zum Teil und das flache Land vollkommen überschwemmt. In St. Raphael selbst wird der Schaden auf mehrere Millionen Franken geschätzt; mehrere Häuser sind eingestürzt, das Gaswerk und das Elektrizitätswerk stehen unter Wasser. Für die Ausräumungsarbeiten ist Militär eingesetzt worden. Bei Fréjus ist die Eisenbahnstrecke auf 200 Meter unterbrochen.

Die Opfer von Portorico

In einem Telegramm des Gouverneurs von Portorico an das Kriegsamt in Washington wird der durch den Orkan auf Portorico verursachte Schaden auf 30 bis 50 Millionen Dollar geschätzt. Die Anzahl der Toten beläuft sich schätzungsweise auf 300, die der Verletzten auf 2500.

Ruhe auf dem Balkan

Nach einigen leichteren Erdstößen scheint das Erdbeben in Griechenland nunmehr vorüber zu sein. Britische Kriegsschiffe beschossen die Trümmer von Hierissos und Stavros an der Ostküste der Halbinsel Chalkidike, um die noch stehenden Mauern, die eine Gefahr bilden, umzulegen. Auf der Athos-Halbinsel ist der Schaden unbedeutend. Die historischen Klöster und Kirchen haben nicht gelitten.

Raubmord an einem Landbriefträger

Neumark i. Schles., 3. Oktober.

Im Walde bei Grünthal wurde der Landbriefträger Barn erschossen aufgefunden. Barn befand sich auf dem Dienstwege und führte Rentengelder mit sich. Wieviel ihm geraubt worden ist, steht noch nicht fest.

Verhängnisvoller Schülerstreich

Dresden, 3. Oktober.

Auf einige Straßenbahnwagen sind am Sachsenplatz mehrere Schüsse abgegeben worden, wodurch ein Straßenbahnfahrgast, sowie ein an der Haltestelle wartender Mann schwer verletzt wurden. Die Ermittlungen ergaben, daß ein 16jähriger Oberrealschüler in leichtsinniger Weise aus dem offenstehenden Fenster auf den Fahrdamm mit einer Luftbüchse geschossen hatte.

Raubmord

Frankfurt a. M., 3. Oktober. **Zwischen Offenbach und Frankfurt a. M. wurde in der Nacht der Kutscher einer Offenbacher Brotbäckerei von zwei unbekannten Tätern überfallen, durch zwei Schüsse getötet und seiner Barschaft in Höhe von rund 300 RM. beraubt. Die Täter sind entkommen.**

Schiffsuntergang bei Skagen

Göteborg, 3. Oktober.

Der der polnischen Staatsreederei gehörende 5000-Tonnen-Dampfer „Niemen" aus Gdingen ist nach einem Zusammenstoß mit dem finnischen Barkschiff „Lawhid" bei Skagen untergegangen. Ein Göteborger Dampfer hat 32 Mann der Besatzung retten können.

*

Zusammenstoß zwischen Dampfer und Eisberg.

Der von London kommende Dampfer „Brightfan" ist, nachdem er in Churchill eine Kornladung aufgenommen hatte, in der Hudsonstraße mit einem Eisberg zusammengestoßen und binnen drei Stunden gesunken. Die 30 Mann starke Besatzung wurde von einem Regierungsdampfer aufgenommen.

Die Hochseefischerei stillgelegt

Streik der Fischdampfer-Besatzungen.

Wesermünde, 3. Oktober.

Die Besatzungen der Fischdampfer von Wesermünde, Bremerhaven, Altona und Cuxhaven sind in den Streik getreten. Kein einziger Fischdampfer ist in See gegangen. Die Arbeitnehmer haben sich zu diesem Schritt entschlossen, da sie sich mit der nur einmonatigen Verlängerung des vor den Hochseefischereien gekündigten Tarifvertrages nicht einverstanden erklären zu können glaubten.

*

Meuterei in der Mandschurei

80 Japaner ermordet.

Charbin, 3. Oktober.

Nach einem bei der Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn eingegangenen Telegramm haben die Wachen an der Eisenbahn in der Mandschurei gemeutert, in Mandschuli 68 dort ansässige Japaner getötet, in Puhatu drei Japaner und in Hailar neun. In Mandschuli besetzten sie außerdem das japanische Konsulat.

Zug-Katastrophe durch Wasserhose

30 Fahrgäste getötet.

San Francisco, 3. Oktober.

Eine furchtbare Katastrophe wurde in Bakersfield (Kalifornien) durch eine Wasserhose hervorgerufen. Nach einem starken Wolkenbruch bildete sich eine Wassersäule von etwa 12 Meter Höhe, die von einer Eisenbahnbrücke bei Woodford einen Eisenbahnzug, der aus einer Lokomotive und sieben Wagen bestand, in den Abgrund schleuderte. Die Zahl der Todesopfer, darunter der Lokomotivführer und zahlreich unbekannte Reisende, wird auf 30 geschätzt. Auf ihrem weiteren Wege ergriff die Wasserhose eine Tankstelle, tötete den Besitzer, seine Frau und seine Kinder und riß mehrere Kunden der Tankstelle fort.

Neues aus aller Welt

Berlin kann nicht umziehen. Im Berliner Möbeltransportgewerbe ist ein Streik ausgebrochen, so daß die für den 1. Oktober und die nächsten Tage angesetzten Umzüge unmöglich geworden sind. Die Führer der Streikbewegung haben überall Streikposten aufgestellt, die jeden Umzug eventuell mit Gewalt verhindern wollen. Von Arbeitgeberseite heißt es, daß im Augenblick jede Veranlassung zu dem Streik fehle. Der bisherige Lohn- und Manteltarif sei am 30. September abgelaufen. Die Arbeitnehmer hätten daraufhin eine wesentliche Lohnerhöhung gefordert. Gegenvorschläge seien von den Arbeitgebern noch nicht unterbreitet worden, jedoch seien bereits vom Schlichtungsausschuß Verhandlungen vorgesehen. Eine Lohnherabsetzung sei bisher nicht erfolgt.

Sühne für einen gemeinen Raubmord. Vom Magdeburger Schwurgericht wurde der Melker Schliekau wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Schliekau hatte am 24. Juli vorigen Jahres den Melker Marquardt aus Duisburg unter der Vorspiegelung, daß er ihm eine Stellung verschaffen könne, nach Niedernsodeleben bei Magdeburg gelockt und ihn dort auf bestialische Weise ermordet und beraubt. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe beantragt.

Zum Tode verurteilt. Das Glatzer Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Landwirt Max Kühnel aus Kobelau im Kreise Frankenstein wegen Mordes an dem Landwirt Taschkowsky aus Frankenstein zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Taschkowsky war der Gläubiger Kühnels. Das Kühnellsche Gut sollte auf Betreiben Taschkowskys versteigert werden.

Tränengasbomben in einem Kaufhaus. Zum zweiten Male wurde in Duisburg auf ein Einheitspreisgeschäft des Karstadt-Konzerns ein Tränengasbombenanschlag verübt. Die Täter, die unerkannt geblieben sind, müssen eine große Anzahl Bomben gelegt haben, da die großen Räume des Warenhauses derart mit Gas angefüllt waren, daß die Käufer das Kaufhaus fluchtartig verließen. Der Geschäftsbetrieb erlitt eine empfindliche Störung.

Auf der Spur einer Rauschgiftschmugglerbande. Einem Landjäger in Pölert (Kr. Trier), fielen vor einer Wirtschaft zwei Fahrräder mit gefüllten Rucksäcken auf. Als er die Rucksäcke untersuchte, fand er in ihnen 84 Ampullen mit Morphium und eine halbe Million Zigarettenblättchen. Ein Radfahrer konnte entfliehen, während der zweite festgenommen wurde. Man vermutet, daß beide Männer Mitglieder einer Bande sind, die schon seit längerer Zeit den Rauschgiftschmuggel über die Grenze nach Deutschland betreibt.

Baue zinsfrei!

Schließen Sie mit uns einen

Bauspar-Vertrag!

Sie werfen dann nicht länger Unsummen für Miete und Zinsen zum Fenster hinaus, sondern schaffen sich mit unserem zinsfreien, unkündbarem Bau- und Hypothekengeld mit der Zeit ein wertvolles, schuldenfreies Besitztum. Auch kleine monatliche Sparbeiträge genügen. Zugleich sind Sie ohne ärztliche Untersuchung prämienfrei in der Lebensversicherung.

Unsere Sperrkonten bieten grösste Sicherheit. Mit monatlichen Raten von 20.— oder 50.— RM oder mehr schaffen Sie sich durch uns in absehbarer Zeit ein eigenes Heim. Sie können mit unserem Gelde auch teure Hypotheken ablösen!

Haus-Eigenheim- u. Bauspargenossenschaft

eingetragene Genossenschaft m. b. H.

(„Hebog" Crimmitschau i. S.)

Leipziger Straße 62 — Telefon 2039

Kantholz-Listen

Hobeldielen • Stabbretter

Schalbretter • Dachlatten

Tischlerbretter in Kiefer u. Fichte

Bayerische und Polnische Kiefer

Zaunsäulen u. -Latten

Thüringer Holzwerke, Roßleben

Gottschalk & Sauer

Fernruf 263 — Am Bahnhof

Neuzeitliche

Drucksachen

aller Art

für sämtliche Behörden und Institute, für Industrie, Handel, Gewerbe, Vereine und für Privatbedarf

in ein- und mehrfarbiger geschmackvoller Ausführung

Buchdruckerei

Wilhelm Sauer

Rossleben a/U.

Feinste Kieler

Vollfett-Bücklinge

heute abend gegen 6 Uhr frisch eintreffend bei

August Oelschig.

Feinste

Fett-Bücklinge

treffen gegen 6 Uhr frisch ein

Hugo Mögling.

Zum Sehen geboren • Zum Schauen bestellt

3 der schönsten und gediegensten deutschen illustrierten Zeitschriften vereinigt in 1

Reichster Inhalt • Ueber 100 Seiten Umfang • Viele Bilder • Farbenprächtige Kunstblätter • Preis nur 1.50

Der Türmer

Deutsche Monatshefte

Die Bergstadt

Heinrich Beenken Verlag Berlin

Ein Jahrgang bringt eine ganze Bücherei und Bildersammlung: 3 bis 4 Romane, über 200 wertvolle Aufsätze und Schilderungen aus allen Gebieten, viele Bilder und farbenprächtige Kunstblätter

Es gibt keine andere deutsche Zeitschrift von dieser Eigenart, die für den beispiellos billigen Preis von nur M. 1.50 monatl. so Außergewöhnliches bietet!

Gutschein

An den Verlag Heinrich Beenken Berlin SW 19

Bitte senden Sie mir kostenlos ein „Türmer"-Probeheft. 30 Pfennig für Porto füge ich bei.

Ort und Datum: ____

Name: ____

Bestellschein

An die Buchhandlung

Ich bitte mir die schöne Zeitschrift „Der Türmer" zum monatlichen Preis von M. 1.50 zu liefern.

Vertreter gesucht!

Eine Freude für das deutsche Haus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219321004-12/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Kaufmann Hugo Mögling (vorm. Ww. Meitz), Markt 34/35
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 119 — Dienstag, den 4. Oktober 1932. — 45. Jahrgang

A 1 Universitätsbibliothek

Führer des ganzen Volkes

Papen zu Hindenburgs Geburtstag.

Berlin, 2. Oktober.

Der Reichskanzler veröffentlicht aus Anlaß des Geburtstages Hindenburgs im „Heimatdienst" einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

An dem Dasein Hindenburgs haben sich in den Jahren seiner Präsidentschaft die politischen Anschauungen des deutschen Volkes mitgebildet; sie haben an ihm eine unverrückbare Grenze gefunden. Die verschiedenen Parteien haben an Hindenburg Hoffnungen besonderer Art geknüpft und alle haben die gleiche Enttäuschung erlebt.

Nichts könnte vielleicht überzeugender die völlig eigene Stellung unseres Reichspräsidenten erweisen, als dieser allgemeine Vorgang einer Zurückweisung einseitiger Sonderwünsche und Sonderinteressen.

Das deutsche Volk sucht seinen vielfältigen Willen durch seine Führer auszudrücken. Es hat verschiedene Führer gewählt und mehrere politische Heerbanner gebildet. Sie alle haben ihren Sinn. Jedes dieser Banner stellt eine besondere Eigenart, eine besondere Willensrichtung des deutschen Volkes dar. Aber alle zusammen erzeugen keine politische Einheit, jedenfalls nicht von ihrem Eigenwillen her.

Warum konnte und durfte Hindenburg nicht der Führer einer politischen Frontstellung sein?

Weil Hindenburg dem ganzen Volke gehört, weil er die Einheit des Reiches über den Widerstreit des Volkswillens lebendig verkörpern muß. Sein Dasein, das über allen, die sich zum deutschen Volke zählen, ruhig ausgebreitet ist, schützt uns davor, daß wir in den inneren Kämpfen und Gegensätzen, die notwendig ausgetragen werden müssen, einem Bürgerkrieg verfallen. Indem Hindenburg selbst diese Gegensätze auf sich nimmt und innerlich überwindet, bewahrt er, er allein, uns so das Vorbild und die Bürgschaft unserer Einheit.

Je stärker und gefährlicher die Gegensätze im Volke aufrissen, um so stärker mußte die Unabhängigkeit der einigenden Reichsgewalt und ihres Trägers hervortreten.

Den von unten her drängenden Energien des Volkswillens mußten von oben her lösende und bindende Energien des Staatswillens entgegenwirken. Hindenburg vollzog in diesem Sommer entschlossen die Wendung; erst, so schien es, einseitig nach rechts, seit dem 13. August wurde es dann offenbar, daß sein Entschluß ein Schritt hinauf war zu einer neuen Form der Staatsführung. Wir stehen mitten in dieser Entwicklung, und das Erneuerungswerk fällt in das neue Lebensjahr des Feldmarschalls.

Man hat fälschlich gemeint, dieser Weg führe vom Volke fort, er führe zurück in die Formen einer längst vergangenen politischen Ordnung.

Darüber steht heute noch niemandem ein Urteil zu. Wir erlebten bisher nur den Konflikt mit dem Reichstag und den Parteien. „Reichspräsident und Reichstag gehören zusammen," diese Verpflichtung bleibt bestehen, ebenso wie die andere, daß der Reichspräsident dem ganzen Volke gehöre. Aber diese Verpflichtung ist heute vom Reichstag einzulösen.

Seien wir dankbar, daß Hindenburg uns das Reich zusammenhält, bis der innere Streit des Volkes zu einer Klärung geführt und die umwälzenden Kräfte eine neue Form gefunden haben.

Aber so lange wird er herrschen müssen und dafür sorgen, daß jede politische Bewegung sich der Grenzen der Volksgemeinschaft wieder bewußt wird. Wer das Diktatur nennt der verkennt den Willen Hindenburgs. Aber der Reichspräsident ist dem deutschen Volke schuldig, daß die Reichsgewalt nicht entwürdigt wird zu einem Wanderpreis für den Wettstreit der Parteien um die Gunst der aufgehetzten Massen. Hindenburg wird hart bleiben in der Forderung, daß jeder der am Deutschen Reiche mitarbeiten will, Selbstüberwindung übe.

Denn die Aemter des Reiches sind nicht zum Herrschen eingerichtet, sondern zum Dienst am Volke, am ganzen Volk. Zu diesem Dienst hat sich die Reichsregierung dem Herrn Reichspräsidenten verpflichtet, und sie wird danach handeln, bis Hindenburg sie wieder aus ihrer Pflicht entläßt.

Hindenburgs Geburtstag

Der Ehrentag des Reichspräsidenten.
Alle Welt gratuliert.

Berlin, 3. Oktober.

Aus Anlaß des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg sind am gestrigen Tage sowie an den Vortagen telegrafische und schriftliche Glückwünsche von fremden Staatsoberhäuptern, von Ländergesandten, von den Präsidenten des Reichstages und des Preußischen Landtages, von Provinzen, Städten, Behörden, Verbänden und Persönlichkeiten aus dem In- und Auslande in sehr großer Zahl eingelaufen. Die beim Reich beglaubigten Botschafter und Gesandten, ebenso die Mitglieder des Reichsrats und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten trugen sich im Laufe des Vormittags in das im Hause des Herrn Reichspräsidenten ausliegende Besuchsbuch ein.

Von offiziellen Empfängen wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Reichspräsidenten abgesehen.

Der Herr Reichspräsident empfing lediglich zur Entgegennahme der Glückwünsche der Reichsregierung den Reichskanzler und anschließend den Reichswehrminister und die Chefs der Heeres- und Marineleitung.

Am Vormittag nahm der Herr Reichspräsident am Gottesdienst in der Alten Garnisonkirche teil, bei dem der Feldpropst D. Schlegel die Predigt hielt. Der Predigt war zugrunde gelegt der Spruch 2 Tim. 1, Vers 3, den der Herr Reichspräsident der von ihm aus Anlaß des gestrigen Tages der Alten Garnisonkirche gestifteten Altarbibel als Widmung gegeben hat: „Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Vorfahren her in reinem Gewissen."

Auf der Rückfahrt von der Garnisonkirche legte der Herr Reichspräsident am Ehrenmal Unter den Linden in Gegenwart des Reichswehrministers und der Chefs der Heeres- und der Marineleitung einen Kranz nieder.

Um 11.40 Uhr überbrachte eine Fahnenkompagnie der Wachttruppe Berlin die Fahnen der ehemaligen Regimenter des Generalfeldmarschalls. Der Reichspräsident schritt die Front der Ehrenkompagnie ab, dann wurden die neuen Feldzeichen ins Haus getragen.

Auf der Fahrt wurde der Reichspräsident, der Generalfeldmarschallsuniform trug, von der Menge begeistert durch Zurufe und Absingen des Deutschlandliedes begrüßt. Der Reichspräsident zeigte sich wiederholt dankend am Fenster seiner Wohnung.

Den Nachmittag und Abend verbrachte der Reichspräsident im Kreise seiner Familie, die sich mit Kindern, Enkeln und Urenkeln um ihn versammelt hatte.

Die Begeisterung der Berliner

Am Sonntag stand das ganze Berliner Stadtbild im Zeichen des 85. Geburtstages Hindenburgs. Alle amtlichen Gebäude, die Botschaften, die Gesandtschaften, die Kirchen und viele Privatgebäude prangten im Flaggenschmuck. In den Straßen herrschte außerordentlich lebhafter Verkehr.

Den Auftakt zu den Feierlichkeiten bildete das Große Wecken der Reichswehr. Am Reichskanzlerpalais, wo der Reichspräsident zur Zeit wohnt, staute sich eine große Menschenmenge. Nach der Rückkehr des Reichspräsidenten vom Gottesdienst wurde Hindenburg durch Sprechchöre begrüßt, die spontan immer wieder riefen: „Wir gratulieren!"

Um 13 Uhr fand auf dem Moabiter Exerzierplatz eine Parade der Wachttruppe statt, die General von Rundstedt abnahm. Nach einem dreifachen Hurra auf den Generalfeldmarschall zogen die Kompagnien im Paradeschritt am Befehlshaber vorüber.

Auf verschiedenen großen Plätzen fanden Konzerte der Reichswehr statt, die große Menschenmengen anlockten. Im Dom feierten die Stahlhelmer und der Reichskriegerbund Kyffhäuser den Geburtstag Hindenburgs durch einen Festgottesdienst.

Der Glückwunsch des Reichstags

Reichstagspräsident Göring hat an den Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„Hochverehrender Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident! Zum heutigen Tage, an dem Ew. Exzellenz das 85. Lebensjahr vollenden, beehre ich mich, in meinem sowie im Namen des zurzeit geschäftsführenden Präsidiums des Reichstages Ew. Exzellenz ehrerbietige und aufrichtige Glückwünsche auszusprechen. Möge Ihnen durch Gottes Gnade auch im kommenden Lebensjahre Gesundheit und Kraft erhalten bleiben, damit Sie, Herr Generalfeldmarschall, weiter Ihres hohen und verantwortungsvollen Amtes zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes walten können. In ausgezeichnetster Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre, zu sein Ew. Exzellenz sehr ergebener gez. Hermann Göring."

Hindenburg-Feier in Amerika

Washington, 3. Oktober.

Anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg fand in der hiesigen deutschen Concordia-Kirche ein Festgottesdienst statt, dem der deutsche Geschäftsträger und die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft beiwohnten. Desgleichen wurde in der Steubenkirche in Neuyork ein Festgottesdienst abgehalten. Die Neuyorker Ortsgruppe der Stahlhelmer veranstaltete am Abend ein Festkonzert und einen Fackelzug.

Präsident Hoovers Glückwunsch

Präsident Hoover hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt:

„Herrn Feldmarschall von Hindenburg, Präsident des Reichs, Berlin. Am heutigen 85. Jahrestag der Geburt Eurer Exzellenz sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Möge Ihnen die Zukunft noch für lange Zeit Gesundheit und Glück bescheren. Herbert Hoover."

Die Jugendertüchtigung

Eine Erklärung des Reichsinnenministeriums. — Mitte Oktober Bildung des Kuratoriums.

Berlin, 3. Oktober.

Gegenüber einigen irrigen Gerüchten, die über das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung im Umlauf sind, wird vom Reichsminister des Innern mitgeteilt daß eine Ernennung von Mitgliedern des Kuratoriums bisher noch nicht erfolgt ist, daß aber etwa für Mitte Oktober mit der Bildung des Kuratoriums zu rechnen ist. Vorher soll noch eine Besprechung mit den Landesregierungen stattfinden, auf deren Mitarbeit besonderer Wert gelegt wird.

Der Reichsminister weist darauf hin, daß sich zahlreiche große und kleine Verbände zur Mitarbeit bereit erklärt haben und betont nochmals, daß nie die Absicht bestanden habe, irgendwelchen Zwang auf die Verbände auszuüben. ebensowenig soll das Eigenleben der Bünde irgendwie beeinträchtigt werden. Daß es sich bei dem Geländesport nicht um eine militärische Ausbildung handele, habe bereits der Reichskanzler in seiner Erwiderung auf die unverständlichen Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten Herriot gesagt.

Nationalsozialistischer Reichsjugendtag

Potsdam, 3. Oktober. Hier wurde der erste Reichsjugendtag der NSDAP. abgehalten, zu dem sich über 50 000 Jugendliche aus dem Reiche eingefunden hatten, die in dem „Zeltlager der Jugend" Unterkunft fanden.

In einer Abendkundgebung sprach Adolf Hitler. Die gegenwärtige Not zu beheben, könne nicht von oben herab gelingen, von denen, die in den Wolken schweben, sondern einzig und allein aus dem deutschen Volke heraus. Hitler richtete einen mit Beifall aufgenommenen Appell an die Jugend, nicht müde zu werden im Kampf um Deutschlands Freiheit und Größe.

Das Leben eines Kolonisators

70. Geburtstag von Dr. Wilhelm Solf.

Berlin, 2. Oktober.

Am 5. Oktober vollendet D. Dr. h. c. Drs phil. Wilhelm Solf das 70. Lebensjahr. Nach sprachwissenschaftlichen Studien trat Solf Ende 1888 in den Dienst des Auswärtigen Amts. Von 1889 bis 1890 war er beim Generalkonsulat in Kalkutta beschäftigt, dann widmete er sich dem Rechtsstudium, wurde 1893 Referendar und 1896 Assessor. Im November desselben Jahres no cherfolgte sein Eintritt in den Kolonialdienst. 1898 wurde er Bezirksrichter in Dar-es-Salam in Deutschostafrika, 1899 Präsident des Internationalen Gemeinderates in Apia. Am 1. März 1900 hißte Solf auf Samoa als neuer Gouverneur die deutsche Flagge. Am 4. November 1911 wurde Solf als Nachfolger von Lindequists mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts beauftragt. Im Jahre darauf unternahm er Studienreisen durch die deutschen und britischen [illegible] Oktober 1918 wurde er [illegible] nts zum Staatssekretär [illegible] wo er von Hintze [illegible] folgte jedoch sein [illegible] it Solf zum Gesandten [illegible] ember Botschafter [illegible] Kaiser von Japan [illegible] he Amtslaufbahn

Es wird die Zahl der preußischen Ministerien auf diese Weise von bisher sieben — außer dem Ministerpräsidenten — auf höchstwahrscheinlich vier bis fünf herabgesetzt, während man sicher als Ziel der Verwaltungsreform für die restlichen preußischen Ministerien eine Personalunion mit dem Reiche erstrebt.

Kampf um die Gleichberechtigung

Neurath über seine Genfer Tätigkeit.

Berlin, 1. Oktober.

Vor der Presse sprach Reichsaußenminister von Neurath über seine Tätigkeit in Genf. Er wies darauf hin, daß der äußere Anlaß seiner Genfer Anwesenheit die Teilnahme als deutscher Vertreter an der Ratstagung und der Bundesversammlung war.

Der Minister wies darauf hin, daß der Hergang des Kampfes um unsere Gleichberechtigung ja bekannt sei. Er führte dann weiter hierzu aus: Wir haben schon vor der Abrüstungskonferenz und während derselben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219321004-12/fragment/page=0005